

Cornelius Adebahr

Inside Iran

Alte Nation, neue Macht?



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter *http://dnb.dnb.de* abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0523-2

© 2018 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg
Umschlagbild: Tehran birds-eye view, © Fotolia/joyt

Satz:
Kempken DTP-Service | Satztechnik • Druckvorstufe • Mediengestaltung, Marburg

Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2018

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Kapitel 1	
1 Was passiert eigentlich gerade in Iran?	12
1.1 Wirtschaftliche und soziale Unzufriedenheit ...	14
1.2 ... stellen das politische System infrage	21
Kapitel 2	
2 Ist das Land eine Diktatur oder eine Demokratie?	25
2.1 Das duale politische System Irans	26
<i>Parlament, Expertenversammlung und Schlichtungsrat</i>	29
<i>Außenpolitik und Militär im Iran</i>	34
2.2 Wahlen und Gewählte	38
<i>Die Präsidenten Irans</i>	38
<i>Politische Gruppen und Konsenspolitik</i>	42
Kapitel 3	
3 Worum geht es bei dem Atomstreit?	46
3.1 Macht und Prestige	47
3.2 Historische Ursprünge und technologische Grundsätze	50
3.3 Der Nichtverbreitungsvertrag als internationales Kontrollinstrument	55
3.4 Geheime Anlagen und verhärtete Fronten	57
3.5 Der (brüchige) Sieg der Diplomatie	60
Kapitel 4	
4 Hieß das Land nicht einmal Persien?	66
4.1 Vorbemerkung: Persien oder Iran?	67
4.2 Die persischen Reiche der Antike	70
4.3 Iran in der Neuzeit	74
4.4 Nation und Demografie heute	78

Kapitel 5

5	Wie war das mit der Islamischen Revolution von 1979?	82
5.1	Keine Revolution ohne den Schah	83
5.2	Wie ein vielfältiger Protest zur Islamischen Revolution wurde	89
5.3	Die Revolution im weltpolitischen Kontext	94

Kapitel 6

6	Krieg, Terrorismus und Raketen – ist Iran eine Gefahr oder selbst gefährdet?	100
6.1	Der iranische Blick auf die Welt: Islam, Widerstand und Nationalismus	100
6.2	Iran, Israel und Saudi-Arabien – der nächste Konflikt?	109

Kapitel 7

7	Warum liegen Iran und die USA so sehr im Streit?	119
7.1	Wie 444 Tage die vier folgenden Jahrzehnte prägen	119
7.2	Es überwiegen die Gegensätze	125
7.3	... nur die <i>Hardliner</i> sind sich ähnlicher als ihnen lieb ist	131

Kapitel 8

8	Was hat Europa nun damit zu tun?	136
8.1	Der bestimmende Faktor: Die Mitgliedsstaaten	137
8.2	Ein Vierteljahrhundert europäisch-iranischer Beziehungen	143
8.3	Die Europäische Union als Vermittlerin: Institutionell und persönlich	147

Kapitel 9

9	Was sind internationale Sanktionen und wie funktionieren sie?	155
9.1	Gibt es heute immer noch Sanktionen gegen Iran?	156
9.2	Was haben die Nuklearsanktionen denn gebracht?	162
9.3	Wie wirkten sich die Sanktionen für die Menschen im Land aus?	168

Kapitel 10

10	Geschäfte mit oder Urlaub in Iran – darf man das?	176
10.1	Der Handel mit Iran: Top oder Flop – oder No-Go?	178
10.2	Die Islamische Republik als Urlaubs- und Reiseland?	185

Kapitel 11

11	Wie viel Religion steckt in der Islamischen Republik?	191
11.1	Der schiitische Islam als Staatsreligion	192
11.2	Religion im öffentlichen Raum	202

Kapitel 12

12	Wie geht es weiter mit Iran?	211
12.1	Gegenwärtige Umbrüche	211
12.2	Ein nur scheinbar stabiles politisches System	213
12.3	Der Streit um das iranische Nuklearprogramm	216
12.4	Eine alte, aber anfällige Nation	219
12.5	Die Zukunft der Revolution	220
12.6	Irans regionale Rolle	222
12.7	Die Feindschaft mit den USA	224
12.8	Europa als Vermittler	226
12.9	Das lange Leben der Sanktionen	227
12.10	Wandel durch Handel und Annäherung	229
12.11	Religiös, aber ohne Zwang	231

	Weiterführende Literatur	234
--	------------------------------------	-----

	Index (Orte/Länder · Personen · Sachbegriffe)	235
--	---	-----

	Über den Autor	248
--	--------------------------	-----

Einleitung

Es fällt nicht leicht, ein Buch über ein Land zu schreiben, das in den Nachrichten immer wieder im Zusammenhang mit einem möglichen Krieg auftaucht. Das war schon einmal so, vor sechs Jahren: Im Frühjahr 2012 drohte Israel mit einem Angriff auf die iranischen Atomanlagen. Damals stand der Bürgerkrieg im benachbarten Syrien gerade erst am Anfang. Der eine oder andere mag sogar erwartet haben, dass die Opposition als Teil der hoffnungsvoll-voreilig »Arabischer Frühling« genannten Protestbewegung obsiegen könnte.

Mittlerweile wird Iran, das Land, über das dieses Buch geht, wesentlich über seine Rolle in diesem Konflikt wahrgenommen. Tatsächlich gab es in den vergangenen Monaten auf syrischem Territorium wiederholte Zusammenstöße zwischen Israel und Iran. Hinzu kommt nun der Rückzug der USA aus dem Atomabkommen von 2015: Brachte dieses zwischenzeitlich die Aussicht auf eine Normalisierung der Beziehungen zu dem ehemaligen Paria-Staat mit sich, ist nun wieder eine militärische Eskalation wahrscheinlicher geworden. Kurzum, es ist nicht einmal klar, ob nicht bis zum Erscheinen dieses Buches ein neuer Krieg vom Zaun gebrochen wird.

Das letzte Mal, als ein Krieg mit Iran drohte, lebte ich mit meiner Familie in Teheran. Ohne Angst, aber auch ohne Illusionen machten wir uns Gedanken, wie wir im Falle des Falles heil aus dem Land kommen würden. Nunmehr schreibe ich diese Zeilen aus dem sicheren Deutschland; dazwischen lagen noch drei Jahre in Washington,

DC sowie verschiedene Reisen nach Brüssel und zurück nach Teheran. Es ist also ganz klar die Politik rund um Iran, die mich beschäftigt. Und dennoch will dieses Buch ein umfassenderes Bild des Landes, seiner Geschichte und geografischen Lage ebenso wie seiner internationalen Beziehungen liefern.

Denn Iran wirkt oftmals fremd und fern, durch die Medienberichterstattung auf seine konflikthafte Beziehungen mit dem Westen reduziert. In dieser Feststellung steckt keine billige Medienkritik: Zeitungen berichten eben über die Nachrichten des Tages, über das, was die Menschen bewegt. Sie schildern selten das Unspektakuläre, das zeigt, wie normal oder verständlich manche Ereignisse sind, wenn man sie aus einer anderen Perspektive betrachtet. Doch genau hierfür sind Bücher und Reportagen da, die den Blick über die Schlagzeilen hinaus lenken wollen.

In diesem Sinne will auch der vorliegende Band erklären, was zunächst einmal absonderlich erscheint. Dabei geht es nicht nur darum, zwischen der Islamischen Republik Iran als System und den Menschen selbst zu unterscheiden. Offenherzig tun einem die Bewohner Irans kund, dass ihr Land eines der größten – wenn nicht sogar das Beste schlechthin – sei, das nur leider denkbar schlecht regiert würde. Auch diese Regierenden und deren Unterstützer sind Menschen, die mit einer bestimmten Weltsicht agieren, die sich gleichwohl von unserer stark unterscheidet. Dies gilt es zunächst einmal anzuerkennen, bevor man sich dann darüber streitet, welcher Ansatz der richtige ist – oder wie man (siehe den Atomkompromiss) sich auf etwas einigen kann, dass beide Seiten mehr oder weniger zufriedenstellt.

Das Buch widmet sich seinem Thema anhand von zwölf Fragen, die mir immer wieder in der Öffentlichkeit gestellt wurden. Es beginnt mit der aktuellen Situation seit den Neujahrsprotesten 2017/18, die auch in der deutschen Presse beachtlichen Widerhall fanden, und einer Darstellung des politischen Systems Irans, das jene infrage stellten. Anschließend ruft es noch einmal den Konfliktgegenstand der vergangenen Jahre, das iranische Atomprogramm, in Erinnerung, der ja gerade durch den Politikwechsel der US-Regierung vom Mai 2018 wieder virulent wird.

Denn mit dem einseitigen Aufkündigen des Atomabkommens durch den US-Präsidenten wird nicht nur die Nuklearfrage wieder geöffnet. Angesichts der bestehenden Unsicherheiten über den weiteren Kurs Irans steigt das Konfliktpotenzial in der gesamten Region des Nahen Ostens. Darüber hinaus hat die eklatante Missachtung der europäischen Sicherheitsinteressen durch die US-Regierung vermutlich langanhaltende Zerwürfnisse im transatlantischen Verhältnis zur Folge.

Die zwei folgenden Kapitel widmen sich der iranischen Geschichte: den weit vor Christi Geburt zurückreichenden Perserreichen sowie der Zeit von Schah und Revolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Danach folgen eine Reihe von politischen Aspekten: Irans Rolle in der Region ebenso wie seine Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und Europa sowie dem wichtigen Thema der internationalen Wirtschaftssanktionen. Darauf folgen zwei gesellschaftlich orientierte Kapitel mit Ausführungen zu Wirtschaft und Tourismus sowie zur Bedeutung der Religion im Land.

Zum Abschluss wagt das Buch einen Ausblick anhand der zwölf Fragen, wie sie sich einem aufmerksamen Beobachter mit Blick auf Iran ergeben. Auch wenn dieser Teil womöglich am ehesten von der Wirklichkeit überholt wird, bleibt das Ziel des Buches davon unberührt: Sie, liebe Leserin und lieber Leser, für die unterschiedlichen Schattierungen des oft verkürzt und einseitig (bis hin zu politischer Parteinahme) dargestellten Phänomens »Iran« zu gewinnen. Denn, so lautete die erste Lektion, mit der wir noch vor dem Umzug in das Land konfrontiert wurden, »nichts ist schwarz oder weiß in Iran«.

1 Was passiert eigentlich gerade in Iran?

Die Islamische Republik Iran existiert seit bald vier Jahrzehnten, doch kurz vor den Feierlichkeiten zum 39. Jahrestag erschütterten landesweite, gewaltsame Proteste das Land. Auch wenn diese vor Ort weitaus weniger zu spüren waren als dies die Berichterstattung in den europäischen Medien nahelegte – als der Korrespondent der *New York Times* aufgrund der Geschehnisse seinen Urlaub abbrach und in die Hauptstadt zurückkehrend twitterte, er könne keine Spuren des Protests sehen, wurde er aus dem Ausland (!) für seine vermeintliche Ignoranz gescholten – trafen die Proteste doch das politische System Irans ins Mark. Die Selbstsicherheit, mit der politische Vertreter noch 2017 aufgetreten waren und das Land als »Hort der Stabilität« in einer aufgewühlten Region priesen, war erst einmal verflogen.

Gleichzeitig sind sich die handelnden Akteure nur zu gut der 2.500-jährigen Geschichte dieses Landes bewusst. Die »große iranische Nation« eroberte früh ihr erstes Weltreich; prägte Wissenschaft und Kunst ebenso wie Staatswesen und Militär; nahm den Islam an, aber widersetzte sich der Arabisierung und verhalf dem Schiismus zu seiner heutigen Bedeutung. Erst 1979, mit der Revolution unter Ajatollah Khomeini, erlangte das Land endgültig die Unabhängigkeit von westlichen Großmächten.

Dass die Islamische Republik die Grenzen des Nationalstaates überwinden und allen Muslimen sowie den »Verfolgten dieser Welt«

eine Heimstatt bieten sollte, ist seit der Revolution selbst in Vergessenheit geraten oder wurde aktiv verdrängt. Damit ist auch die Spannung zwischen der im Buchtitel beschriebenen *Alten Nation* und *Neuen Macht* benannt. Denn das Fundament der Letzteren sollte unabhängig von Ersterer bestehen, ja sie eigentlich überwinden. Dass sie es nicht vermochte, ist auch Ausdruck des Ansehensverlustes der Islamischen Republik *als Staatsform* innerhalb der Bevölkerung.

Denn Iran mag sich zwar als neue Macht in der Region etabliert haben – gestärkt durch die US-Invasion im Irak und seine Beteiligung am Syrienkrieg –, doch ist das System selbst keineswegs mehr »neu«. Im Gegenteil, es zeigen sich allenthalben Verkrustungen politischer und personeller Art. Zwar gab es *relative* Veränderungen, wie die Reformperiode unter Präsident Mohammad Khatami, die konservative Restauration unter seinem Nachfolger Mahmoud Ahmadinejad und, seit 2013, eine neuerliche – wiederum relative – Öffnung unter Amtsinhaber Hassan Rouhani. Dennoch zeigt sich, dass die Unzufriedenheit in der Bevölkerung sehr hoch ist.

Dieser Überdruß hat in erster Linie wirtschaftliche ebenso wie soziale Ursachen. Er ist aber auch politisch geprägt insofern, als dass die vielen Unzulänglichkeiten des Alltags – die hohe Arbeitslosigkeit und zunehmende Armut, die Korruption der herrschenden Klasse ebenso wie deren moralische Repression insbesondere gegenüber Frauen, aber auch Umweltverschmutzung und Wassermangel – die Fähigkeit nicht nur der Politiker, sondern auch des Systems, für das sie stehen, infrage stellen. Auch wenn die gegenwärtigen Probleme nicht der Anfang vom Ende der Islamischen Republik (und somit keine Vorboten eines »Persischen Frühlings«) sein *müssen*, unterstreichen sie den Bedarf an grundlegendem Wandel im Land. In welcher Form dieser kommen wird, ob graduell oder abrupt, wird sich in den kommenden Monaten und Jahren zeigen.

1.1 Wirtschaftliche und soziale Unzufriedenheit ...

Auslöser der jüngsten Proteste in Iran war eine verbreitete wirtschaftliche Unzufriedenheit, die sich mit großer politischer Frustration vermischte. Anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, erneute Preissteigerungen bei Lebensmitteln des Grundbedarfs sowie die erstmalige Veröffentlichung der stattlichen staatlichen Zuwendungen an religiöse Stiftungen und das Militär im Haushaltsentwurf der Rouhani-Regierung Mitte Dezember 2017 brachten die Menschen in Rage. Denn entgegen ihren Erwartungen – geschürt von den Versprechungen der Politiker – hat sich die Lage im Land seit dem Abschluss des Atomabkommens nicht substanziell verbessert.

Bei Demonstrationen in über 90 Städten zwischen dem 28. Dezember 2017 und Mitte Januar 2018 gingen zwar verhältnismäßig wenige Menschen auf die Straßen. Dafür wurde erstmals direkte Kritik sowohl am System selbst, am Klerus wie auch am Präsidenten geäußert:

Mullah-Kapitalist, gib uns unser Geld zurück; den Islam habt ihr genutzt, die Menschen habt ihr erdrückt; das Volk geht betteln, der Mullah vergöttert sich; Khamenei, Rouhani – Agenten der Zerstörung; Brot, Arbeit, Freiheit; und Wir haben keine guten Mullahs, es reicht mit den Lügen, wir sind wach

waren einige der Parolen, die in den verschiedenen Städten Irans skandiert wurden.

Vereinzelt skandierten die Demonstranten auch bis dahin in Iran kaum gehörte Slogans gegen den Obersten Führer wie *Nieder mit dem Diktator* und *Nieder mit Khamenei* (in Anlehnung an die offiziell sanktionierten Sprüche »Nieder mit Amerika« und »Nieder mit Israel«). Schließlich kritisierten sie sogar Teherans Außenpolitik in der Region: *Nicht Gaza, nicht Libanon, ich gebe mein Leben für Iran*.

Insgesamt starben bei den Ausschreitungen mehr als 20 Menschen und Tausende wurden festgenommen. Die Zahlen schwanken, da in manchen Fällen Unfalltote am Rande der Proteste zunächst mitgezählt

wurden, andererseits auch spätere Sterbefälle im Polizeigewahrsam hinzugekommen sind. Es gibt ernst zu nehmende Gerüchte, dass es erzkonservative Widersacher des Präsidenten waren, die die Proteste in der Stadt Mahschad anzettelten. Auch wenn dies nur schwer zu verifizieren ist – die Tatsache, dass diese schnell außer Kontrolle gerieten und weite Teile des Landes erfassten, spricht für den fruchtbaren Boden, auf den dieses Manöver mit hoher Wahrscheinlichkeit fiel.

Unbestritten sind jedoch die Konfliktlinien innerhalb des Systems, die sich im Umgang mit den Protesten aufgetan haben. Während Vertreter des Regimes um den Obersten Führer sehr schnell das gängige Erklärungsmuster der von »äußeren Feinden« angestachelten Bevölkerung verwendeten, äußerten Regierungsvertreter und auch Präsident Rouhani persönlich Verständnis für die »legitimen wirtschaftlichen und sozialen Gründe« des Protests – der sich jedoch an die Gesetze zu halten habe.

Entsprechend kontrovers diskutierte die Elite darüber, wie den Protesten zu begegnen sei: Gegen Nachgiebigkeit sprach, dass das Regime auch frühere Proteste wie die »Grüne Bewegung« von 2009 mit Millionen Teilnehmern niedergeschlagen hatte. Warum sollte es also nun einer weitaus kleineren Gruppe entgegenkommen, zumal diese – anders als die Demonstranten vor knapp einem Jahrzehnt – auch offen regimiefeindliche Parolen gerufen hat? Umgekehrt dürften allein wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut im Land den Geist des Protests nicht mehr zurück in die Flasche bekommen, auch wenn Preissteigerungen und Arbeitslosigkeit am Beginn der Proteste standen.

Hinzu kommt, dass sich die wirtschaftlichen Proteste sehr schnell mit sozialen Themen vermischten, allen voran mit der Frage nach dem Kopftuchzwang in Iran. Tatsächlich markierte ein individueller Protest den Tag vor dem Beginn der Ausschreitungen: Am 27. Dezember 2017 nahm eine junge Frau, auf einem Stromkasten an der belebten »Straße der Revolution« stehend, ihr Kopftuch ab und schwenkte dieses wie eine weiße Fahne vor sich – bis sie festgenommen wurde.